

TAMARA PRISCHNEGG
JOHN RENNISON

Nigeria ganz anders – zwei Monate Sprachforschung bei den Jukun

1. DAS FORSCHUNGSPROJEKT

Am Wiener Institut für Sprachwissenschaft wird seit Juli 2003 ein Forschungsprojekt realisiert, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine vom Aussterben gefährdete afrikanische Sprache zu dokumentieren. Das Projekt mit dem Titel „Sprechende Dokumentation einer bedrohten Jukunoid-Sprache“ wird vom Österreichischen Forschungsfonds (FWF) gefördert und ist für vier Jahre anberaumt, endet also mit Ende Juni 2007. Am Vienna Yukuben Project (www.univie.ac.at/linguistics/yukuben) beteiligt sind der Projektleiter und Sprachwissenschaftler John Rennison, die Afrikanistin Tamara Prischnegg, sowie Reinhard Bachmaier, David Djabbari, Patrick Grosz, Alexander Haager, Susanne Höfler, Karoline Maronitsch, Friedrich Neubarth, Mathias Newrkla, Kevin Perner, Jakob Steixner, Regula Sutter und Karoline Zawadzki als ProjektassistentInnen. Die ProjektmitarbeiterInnen sehen das Ziel ihres Vorhabens darin, die Süd-Jukunoidsprache Yukuben vor dem Sprachtod zu bewahren und einer linguistisch interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Unsere Herangehensweise unterscheidet sich jedoch stark von den bisher üblichen Methoden zur Sprachbeschreibung.

Das Projekt sieht zwar auch eine traditionelle Sprachdokumentation vor. Es werden also eine schriftliche Grammatik und ein Wörterbuch zum Yukuben angefertigt. Zusätzlich wird aber auch an einer „sprechenden“ Version des Yukuben gearbeitet. Diese „sprechende“ Version wird im Internet frei zugänglich sein. Ein Mausklick soll es AnwenderInnen ermöglichen, das vom Projektteam aufgenommene Sprachmaterial selektiv abzurufen und anzuhören. Diese Methode bietet – verglichen mit einer schriftlichen Sprachdokumentation – einen entscheidenden Vorteil: Sie gewährt den am Yukuben Interessierten nicht nur Zugang zu transkribiertem und analysiertem Material, sondern die von uns gemachten Tonaufzeichnungen können mit eigenen Ohren auch angehört werden. Das heißt, WissenschaftlerInnen werden sich selbst ein Bild von den Sprachdaten des Yukuben machen und die Richtigkeit der Transkriptionen überprüfen können. So ist es auch

möglich, eigene, alternative Sprachanalysen auf allen Ebenen der Sprache vorzunehmen. Der linguistische Fachkreis muss sich nicht länger damit begnügen, das transkribierte Sprachmaterial unreflektiert und vertrauensvoll zu übernehmen. Vor allem für PhonologInnen dürfte diese Technik von entscheidendem Interesse sein. Ein weiterer positiver Nebeneffekt besteht darin, dass das Yukuben auch noch zu einer Zeit gehört werden kann, in der kein lebender Mensch mehr diese Sprache spricht. Auf diese Weise bleibt es noch lange nach dem vorhersehbaren Sprachtod für die wissenschaftliche Nachwelt akustisch erhalten.

2. WARUM GERADE YUKUBEN?

In Afrika herrscht eine kaum zu überschauende Sprachenvielfalt. Dies trifft im Besonderen auf Nigeria zu. Die meisten der mehr als 500 nigerianischen Sprachen sind akut vom Sprachtod betroffen, da sie zugunsten überregionaler Sprachen aufgegeben und nicht mehr an die nächste Generation weitergegeben werden. Bis heute sind so gut wie alle dieser Klein- und Kleinstsprachen nicht oder nur unzureichend beschrieben. Es ist also höchste Zeit, dies zu tun, bevor sie von der sprachlichen Landkarte verschwinden und in Vergessenheit geraten. Das Yukuben ist eine dieser vom Aussterben bedrohten Sprachen. Ebenso gut hätten wir eine beliebige andere afrikanische Sprache wählen können. Großteils ist es also dem Zufall zu verdanken, dass das Yukuben seinen fixen Platz in der afrikanischen Sprachwissenschaft erhalten wird. Genetisch wird das Yukuben zum Sprachstamm des Niger-Congo gezählt. Es ist eine bisher undokumentierte Süd-Jukunoidsprache. In dieser Sprachgruppe findet sich bis jetzt lediglich eine beschriebene Sprache, das Kuteb. Die überwiegende Mehrzahl der rund 20.000 SprecherInnen des Yukuben lebt im äußersten Osten Nigerias, ein geringer Teil auch in Dörfern über der Grenze zum Kamerun. Das Yukuben-Sprachgebiet umfasst ein Areal von nur knapp über 100 km². Die geringe SprecherInnenzahl ist aber nur ein Teil der Wahrheit, warum das Yukuben als bedroht gilt.

20.000 Yukuben würden den Sprachtod vielleicht nicht verhindern können. Die Zahl an Sprechenden dürfte aber ausreichen, das Yukuben noch mehrere Generationen lang am Leben zu halten. Weit gravierender ist die Tatsache, dass die Sprache zugunsten der dort gebrauchten Verkehrssprachen, allem voran des Jukun, nach und nach aufgegeben und vergessen wird. In einigen Nicht-Yukuben-Dörfern in dieser Gegend ist diese Entwicklung bereits Wirklichkeit geworden. So finden sich für die beiden Süd-Jukunoidsprachen Bete und Lufu jeweils nur noch ca. 10 SprecherInnen in den gleichnamigen Dörfern, die alle weit über 60 Jahre alt sind und ihre Erstsprachen für die tägliche Kommunikation nicht mehr verwenden. Alle übrigen DorfbewohnerInnen kennen nur noch Jukun als ihre Muttersprache. Auch

bei den Yukuben gehört Zwei- oder gar Mehrsprachigkeit bereits zum Alltagsleben. Das heißt, sie sprechen Yukuben und Jukun, meist auch noch Hausa. Die größeren Sprachen werden positiv bewertet, da mit ihrer Kenntnis meist eine Verbesserung der Lebenssituation einhergeht, die für die Yukuben alles andere als rosig ist. Infrastruktur gibt es in den Dörfern so gut wie keine. Die Gegend ist gebirgig und von zahlreichen Flüssen durchzogen. Insgesamt existieren auf nigerianischem Boden sieben Dörfer, in denen Yukuben gesprochen wird. Fünf befinden sich an den gebirgigen Ausläufern des Grenzgebiets zwischen Nigeria und Kamerun, zwei liegen im Gebirge selbst und sind nur in einem strapaziösen stundenlangen Fußmarsch zu erreichen.

Die Menschen in den Dörfern leben ausschließlich von der Landwirtschaft, manche betreiben auch Kleinviehhaltung, die sich vornehmlich auf Hühner beschränkt und selten zum Fleischverzehr dient. Hauptsächliche Anbaugüter sind Hirse, Yams, Kassava und Erdnüsse. Vereinzelt wachsen Bananenpalmen und Mangobäume. Die Früchte werden aber kaum selbst konsumiert, sondern sind größtenteils für den Export bestimmt. Weiters werden Palmöl und Palmwein für den Eigengebrauch produziert. Die meisten Yukuben sind mit einem Wort auf Subsistenzwirtschaft angewiesen. Bezahlte Arbeit existiert so gut wie nicht. Positiv hervorzuheben ist, dass jedes Dorf seine eigene Grundschule hat. Höhere Bildung oder Arbeit ist aber nur außerhalb des Yukuben-Areals zu finden.

Im Hintergrund dieser Lebenssituation wird deutlich, warum das Yukuben akut vom Sprachtod betroffen ist. Gerade für junge Menschen sind die Zukunftsaus-

Abb. 1: Typisches Yukuben-Dorf



sichten in den Dörfern trist, und sie kritisieren zunehmend die fehlende Infrastruktur in ihren Dörfern. In der Hoffnung auf einen besseren Lebensstandard versuchen sie ihr Glück in größeren Städten außerhalb des Yukuben-Gebiets, wo sie bei ihrer alltäglichen Kommunikation auf Jukun oder Hausa angewiesen sind. Mit einem Ortswechsel ist also auch ein Sprachwechsel verbunden, da das Yukuben außerhalb des Kernareals von niemandem gesprochen oder verstanden wird. So reduziert sich für ambitionierte junge Menschen die Bedeutung des Yukuben auf ein Mindestmaß und die Gefahr ist groß, dass sie ihren Kindern die Sprache nicht mehr beibringen. Dieses Faktum bringt mit sich, dass die SprecherInnenzahl des Yukuben in den nächsten Jahren rapide sinken wird und dass das Yukuben vermutlich schneller von der afrikanischen Sprachenkarte verschwinden wird als es aufgrund seiner jetzigen SprecherInnenzahl zu erwarten wäre. Das Vienna Yukuben Project will mit seiner Analysetechnik die Lebensdauer des Yukuben zumindest artifiziell verlängern. Es ist aber zu hoffen, dass die Veröffentlichungen des Projekts das Selbstbewusstsein der Yukuben-SprecherInnen stärkt und somit den Prozess des Sprachtods etwas bremst.

3. DIE TECHNIK

Wie wird dieses Vorhaben bewerkstelligt? Um mit der linguistischen Bearbeitung des Yukuben beginnen zu können, werden unsere Aufnahmen noch vor Ort elektronisch vorarchiviert. Das Herzstück unserer Sprachforschung heißt STx, ein speziell für die Dokumentation und Analyse von Audiomaterial entworfenes Software-Programm. Jedes von uns während der Feldforschung aufgenommene Band wird für diesen Zweck in den Computer eingespielt und kann per Mausklick von dort aus angehört werden. Die Länge einer Aufnahme beträgt durchschnittlich ein bis zwei Stunden. Bis hierher unterscheidet sich diese Methode nicht von herkömmlichen analogen oder digitalen Aufnahmen. Der entscheidende und gewinnbringende Unterschied ist aber, dass die eingespielte Feldforschungssitzung nun am Computer nicht nur gehört, sondern auch bearbeitet werden kann. Für die Bearbeitung sehr hilfreich ist es, dass mit STx die computerisierte Bandaufnahme sowohl akustisch als auch visuell wiedergegeben wird. Das heißt die Kassetten sind am Bildschirm als Wellenformen zu sehen.

Der nächste Schritt besteht darin, jede Feldforschungssitzung in kleinere Abschnitte zu unterteilen. Der gewünschte Ausschnitt einer Aufnahme kann somit jederzeit gehört und kontrolliert werden. Ein Abschnitt oder Großsegment beinhaltet alles Wesentliche rund um eine von uns gefragte englische Glosse. Die jeweilige englische Frage und die Entsprechung im Yukuben mit der mehrmaligen Wiederholung eines bzw. auch mehrerer SprecherInnen bilden also ein Großsegment.

Je nach Eignung und Kontext können Diskussionen über eine englische Glosse zum jeweiligen Großsegment dazugenommen oder als eigenes Segment betrachtet werden. Auf diese Art werden Wörter, Phrasen und Sätze segmentiert und so wird die gesamte Aufnahme strukturiert. Das erleichtert das Auffinden einer bestimmten Stelle am Band erheblich. Zwecks Übersichtlichkeit bekommen die Großsegmente eine laufende Nummer (A001, A002, etc.). Der Anfangsbuchstabe kann verwendet werden, um einen neuen Sprecher anzuzeigen, also A001... für Sprecher A, B001... für Sprecher B, etc.

Ist das gesamte Band in Großsegmente unterteilt, beginnen wir mit der Unterteilung in Kleinsegmente und der Transkription der Glossen. Jede Yukuben-Äußerung (Wort, Satz, etc.) wird als eigenes Kleinsegment markiert und wiederum mit einem Kleinbuchstaben zusätzlich zur Nummer des Großsegments alphabetisch bezeichnet (A001a, A001b, etc.). Die Durchnummerierung gewährleistet die schnelle Auffindbarkeit der Glossen in STx. Dies wird vor allem dann gebraucht, wenn die Daten in ein anderes Datenbank-Programm, zum Beispiel Shoebox, übertragen werden. So können leicht nachträgliche Korrekturen zu den Transkriptionen vorgenommen werden.

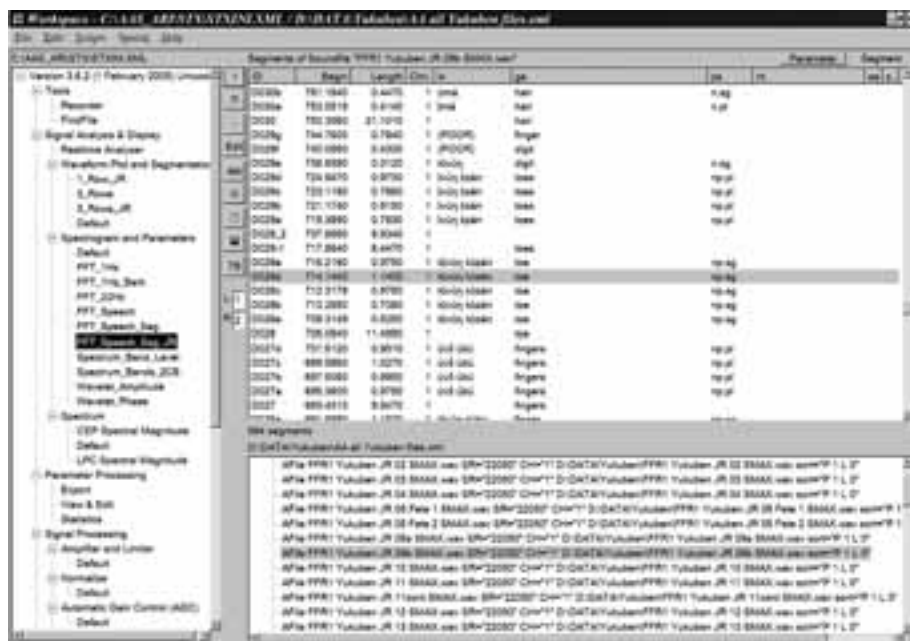


Abb. 2: Die Arbeitsoberfläche („Dataset“) von STx. Links: die Liste der Darstellungsmethoden etc.; rechts oben die Liste der Segmente (groß und klein); rechts unten: die Liste der Aufnahmen

Was beinhaltet nun ein solches Kleinsegment? Im Gegensatz zu einem Großsegment, das allein durch die englische Glosse markiert ist (z.B. „The man is going to his house.“), besteht ein Kleinsegment aus verschiedenen Kolumnen, die das jeweilige Tonsegment weiter untergliedern. Wir gehen dabei folgendermaßen vor: In der ersten Spalte (ID) werden die zurechtgeschnittenen Segmente zum Identifizieren durchnummeriert (A001a, A002a, etc.). Die Spalte „Begin“ zeigt den Beginn des jeweiligen Segments relativ zum gesamten Soundfile in Sekunden an. Die Länge des Segments, wiederum in Sekunden, wird in der Kolumne „Length“ angegeben.

Linguistisch interessant sind dann die Spalten „lx“, „ge“, „ps“ und „nt“. Die Spalte „lx“ steht für „lexeme“. Dort scheinen die von uns transkribierten Wörter, Phrasen und Sätze des Yukuben auf. Für die Transkription verwenden wir SILDoulosUnicodeIPA. Im Feld „ge“ („gloss English“) erscheint die jeweilige englische Übersetzung zur Yukuben-Äußerung und „ps“ („part of speech“) gibt an, um welche Wort- bzw. Satzkategorie es sich handelt. Das heißt die transkribierten Einheiten werden in Nomen Singular und Plural, Verben, Fragesätze, Imperativsätze, negierte Sätze, etc. untergliedert. Eine letzte Spalte „nt“ ist für allfällige Anmerkungen reserviert. Wenn etwa im Yukuben das Wort für „Tier“ und „Fleisch“ ident ist, kann das in der Spalte „nt“ vermerkt werden. Die durchnummerierten und alphabetisch bezeichneten Kleinsegmente A001a, A001b, etc. ergeben dann zusammen das Großsegment A001. Dasselbe gilt für das Großsegment A002, das aus den Yukuben-Transkriptionen A002a, A002b, etc. besteht. In dieser Art und Weise wird die gesamte Aufnahme transkribiert. In Abb. 2 ist der STx-Arbeitsbereich zu sehen.

Bei Bedarf kann der Arbeitsbereich alternativ nach jeder Spalte alphabetisch sortiert werden. Dies erleichtert das Auffinden einer englischen bzw. einer Yukuben-Glosse in STx erheblich. Zusätzlich zu dieser hilfreichen Untergliederung des aufgenommenen Sprachmaterials hat STx noch eine weitere praktische Funktion: Zu jeder Äußerung wird ein akustisches Softwarepaket mitgeliefert, mit dessen Hilfe unverzüglich akustische Analysen durchgeführt werden können. So zeigt STx auf Wunsch ein Spektrogramm zu einem ausgewählten Segment an. Mithilfe der Cursor-Positionen ist es dann möglich das zu bearbeitende Segment in noch kleinere Abschnitte zu zerlegen. Der mit den Cursors markierte Bereich kann dann beliebig oft wiederholt werden. Darüber hinaus berechnet STx die Frequenz der jeweiligen Äußerung. Das ist vor allem für die richtige Analyse des Tonmusters eine entscheidende Hilfe. Abb. 3 zeigt eine von vielen akustischen Analysen, die mit STx möglich sind.

Nachdem das Sprachmaterial auf diese Weise bearbeitet wurde, können alle Yukuben-Äußerungen per Mausklick und ohne lästiges Suchen am Band sofort abgerufen werden. So können auch Tonsegmente aller vorhandenen Aufnahmen

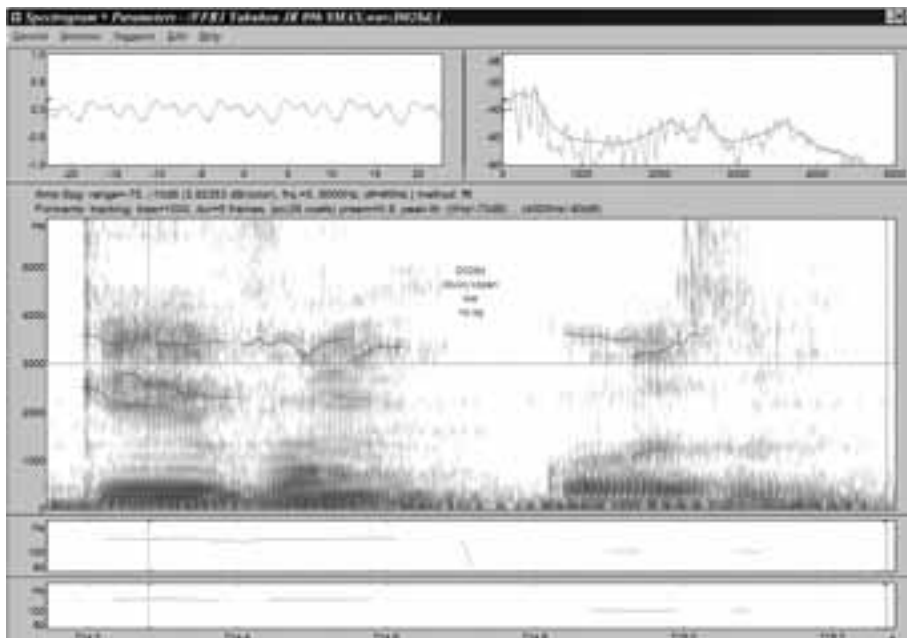


Abb. 3: Verschiedene akustische Analysen des Kleinsegments D028d 'toe' aus Abb. 2. Oben links: Vergrößerung der Wellenform an der aktiven Cursorposition; oben rechts: Frequenzspektrum an der aktiven Cursorposition; Mitte: Schallspektrum mit Formanten; unten: der Stimmton (F) nach zwei Analyseverfahren.

miteinander verglichen werden. Dies erleichtert die grammatische Analyse erheblich. Ist das gesamte Material transkribiert, kann es ohne großen Aufwand in andere elektronische Datenbanken übertragen werden. Für das Erstellen eines Wörterbuchs hat sich das Vienna Yukubon Project für die Toolbox Version des S.I.L. Shoebox Programms entschieden. Dies bedeutet, dass ein komplett formatiertes Wörterbuch auf Papier oder als PDF File in einer halben Stunde erstellt werden kann. Toolbox verbindet dabei unikale Äußerungen (types) aller transkribierten Aufnahmen, die sowohl im Englischen als auch im Yukubon ident sind, miteinander. Dabei wird jedes Vorkommen (token) der Äußerung notiert. So ist es leicht möglich, eine gewünschte Äußerung, sei es ein Satz oder ein Wort, mit Toolbox zu suchen und alle möglichen Varianten der Reihe nach abzuhören und zu vergleichen. Die Vorteile einer elektronischen Datenanalyse dieser Art sind:

- Kontrolle eines Ausschnitts der Aufnahme zu jeder Zeit in Form einer Hörprobe
- kein zeitkonsumierendes Suchen nach bestimmten Tonbandsequenzen

- Vergleich einer beliebigen Auswahl von Segmenten aller Tondateien in Form einer Hörprobe (durch die STx „sequence“ Funktion)
- Vergleich einer beliebigen Auswahl von Segmenten eines einzigen Audiofiles in Form einer Hörprobe (zusätzlich) durch händisches Markieren aller gewünschten Segmente
- qualifizierte Anzeige akustischer Analysen für jedes Soundsegment oder Teile davon
- XML Database mit beliebig definierbaren Feldern
- Unicode Kompatibilität in Datenbank und Analysenanzeigen

Um aufrichtig zu sein, sollen auch die Nachteile einer elektronischen Analyse von Sprachdaten auf Feldforschung nicht unerwähnt bleiben. Der größte Nachteil einer elektronischen Vorarchivierung der sprachlichen Daten liegt auf der Hand: gute Computerkenntnisse sind unerlässlich. Eine zweite Konstante, die in Betracht gezogen werden muss, wenn man sich für eine elektronische Methode entscheidet, ist der Zeitfaktor. Das Transkribieren des digitalisierten Sprachmaterials nimmt wesentlich mehr Zeit in Anspruch als herkömmliche Methoden zur Analyse tätigen. Bei einer Block-und-Zettel-Methode reicht es aus, ein Wort oder einen Satz einmalig zu transkribieren. In STx wird jede Yukuben-Äußerung transkribiert, unabhängig davon, ob die jeweilige Glosse bereits bekannt und segmentiert ist oder nicht. Mit anderen Worten erreicht der Korpus der zu transkribierenden Daten mit einer elektronischen Datenanalyse ein beachtliches Ausmaß. Positiv gesehen hat dieser Mehraufwand aber auch den Vorteil, dass die Daten für längere Zeit im Kopf bleiben, daher das Gefühl für die Sprache schnell anwächst und ein aktives Sprachwissen die Belohnung für diese Mehrarbeit ist. Durch einen derartigen Crashkurs ist uns eine Unterhaltung in der Muttersprache der InformantInnen schneller, als es sonst üblich wäre, möglich. Dieser Umstand trägt wesentlich zu einem ambitionierten Arbeitsklima und einer ernsthaften Überzeugung von unserer Arbeit bei. Ein weiterer Nachteil der elektronischen Feldforschungsmethode ist, dass wir bei dieser Arbeit auf Elektrizität angewiesen sind. Diese ist gerade in dem Gebiet, wo wir arbeiten, leider nicht immer vorhanden. So kann es im Extremfall passieren, dass wir mit leerem Laptop im Hotelzimmer sitzen und zwei Tage auf Strom warten. Neben guten Computerkenntnissen gehört also auch eine gehörige Portion Geduld dazu, entscheidet man sich für eine Feldforschung in Afrika, wie jede/r WissenschaftlerIn bestätigen kann, der/die auf diesem Gebiet schon Erfahrung gesammelt hat.

Bei einer Sprachforschung spielen natürlich nicht nur Daten, Grammatik und Wörterbuch eine Rolle sondern auch und vor allem Menschen. Bevor eine professionelle Sprachbeschreibung am Internet erscheinen kann, müssen Daten in

manchmal komischen, manchmal sehr widrigen Umständen eingeholt und aufgenommen werden. Wie sieht also unser Feldforschungsalltag aus?

4. DIE AUSRÜSTUNG

In insgesamt drei Feldforschungsreisen (Juni bis August 2004, Jänner bis März 2005, Jänner bis März 2006) nach Nigeria werden Daten zum Yukuben gesammelt. Jede Feldforschungsreise ist für zwei bis drei Monate anberaumt und führt uns in den Taraba State, ein Bundesstaat im Osten Nigerias.

Unser Gepäck beinhaltet neben einem DAT-Recorder und einem Mikrofon für jede/n MitarbeiterIn (zur Verfügung gestellt durch das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) Ersatzteile und zahlreiche DAT-Bänder (60/90/120 min.). Es wäre unmöglich, diese Utensilien in Nigeria zu erstehen. Weiters bringen wir Batterien samt Aufladegeräten und unterschiedlich genormte Steckdosen von zuhause mit. Bei unserer zweiten Feldforschungsreise war außerdem ein GPS-Gerät mit im Gepäck, um die exakten Koordinaten und die Höhenlage der Yukuben-Dörfer bestimmen und auf einer Karte einzeichnen zu können. Außerdem führen wir stets eine Videokamera mit uns, die es uns ermöglicht, Videoclips von kulturell wichtigen Ereignissen der Yukuben, wie Hochzeitsfeiern, Begräbnissen oder anderen Feiern anzufertigen. Andererseits sollen Filmaufnahmen von Mimik und Gestik der Befragten unsere Sprachaufnahmen bereichern. Jede/r ProjektmitarbeiterIn bringt überdies einen Laptop nach Nigeria mit, um

Abb. 4: Einige unserer MitarbeiterInnen aus Sabon Gida Yukuben



bereits vor Ort mit der elektronischen Datenanalyse beginnen zu können. Mit dieser Gerätschaft ausgestattet nehmen wir im Feld einen Korpus von Yukuben-Sprachmaterial vorerst digital auf. Unser Basislager in Nigeria ist Takum, das etwa 40 km vom ersten Yukuben-Dorf entfernt liegt. In dieser Stadt gibt es zwar weder Telefonnetz noch Postamt und somit keine Verbindung zur Außenwelt, doch fließt hier teilweise Strom durch die Leitungen, der für unsere Arbeit unbedingt gebraucht wird. So müssen unsere Sprachaufnahmen vom Band in den Computer eingespielt werden, um sie bearbeiten und analysieren zu können. Außerdem können wir in Takum unsere Batterien aufladen. Batterien könnten in Takum zwar käuflich erstanden werden, sind aber verhältnismäßig teuer. In Takum gibt es auch zahlreiche Geschäfte, wo wir uns mit Schreibutensilien für unsere Feldforschung ausstatten können. Von Takum aus unternehmen wir per Motorrad ein- bis mehrtägige Reisen in die nahe gelegenen Yukuben-Dörfer. Elektrizität und fließendes Wasser gibt es in den Dörfern nicht, auch keine Geschäfte oder Lokale. Das heißt wir müssen mit einem großen Vorrat an Batterien und DAT-Bändern in den Dörfern einlangen, um unsere Arbeit durchführen zu können. Während unseres Aufenthaltes in den Dörfern versorgen uns die DorfbewohnerInnen mit Nahrung und Wasser, da es nichts Essbares käuflich zu erwerben gibt. Auch eine Unterkunft wird uns zur Verfügung gestellt. Wegen der fehlenden Elektrizität bleibt der Laptop in der Zwischenzeit in Takum, in das auch wir nach spätestens einer Woche Kurztrip im Yukuben-Gebiet zurückkehren. Zum einen, um die Gastfreundschaft der Yukuben nicht über Gebühr zu strapazieren, zum anderen um die fehlende Infrastruktur geschickt zu umgehen. Ist unser neu mitgebrachtes Material dann elektronisch gespeichert und zum großen Teil auch transkribiert, begeben wir uns mit neuen Fragen und leeren Tonbändern wieder aufs Motorrad.

5. GUT DING BRAUCHT WEILE...

In einem Yukuben-Dorf angelangt führt uns der erste Weg direkt zum Dorfchef. Das dortige Vorstellen und Begrüßen gehört zur moralischen Pflicht auf diesem Fleckchen Erde, egal ob EuropäerIn oder AfrikanerIn. Wir erklären dem Dorfchef und der versammelten Menschenmenge kurz unsere Mission. Unserer Bitte nach Yukuben-SprecherInnen wird bereitwillig aber anfangs noch verständnislos nachgekommen.

Für unsere allererste Aufnahme suchte der Dorfchef höchstpersönlich geeignete InformantInnen aus. Das waren aber nicht etwa jüngere, englischsprechende und an unserer Arbeit interessierte Leute, nein, es mussten diejenigen sein, die dafür bekannt waren, ihre Sprache bis ins feinste Detail zu kennen. Und so schickte man Boten los, um die gewünschte Klientel von unserem Vorhaben zu unterrichten. Das

Problem daran war, dass es sich bei diesem speziellen Personenkreis ausschließlich um Ältere handelte, die nicht Englisch sprachen und deren Aussprache wegen nicht vorhandener Zähne oder einfach körperlicher Schwäche litt. Das wurde bereits bei der ersten Aufnahme schnell klar. Wie aber dem Dorfchef beibringen, dass die von ihm eigens ausgewählten Personen nicht unseren Vorstellungen entsprachen? Dass wir lieber jüngere, englischsprechende Leute hätten? In einer Kultur, wo Alter gleichbedeutend ist mit Respekt, Erfahrung und Weisheit, war es eine Ehre, dass man uns für wert befand, mit den Ältesten zusammenzuarbeiten. So dauerte es eine Weile, bis wir ohne jemanden zu beleidigen unseren Kreis ambitionierter Yukuben-SprecherInnen fanden, mit dem wir auch jetzt noch zusammenarbeiten.

Um den Erfahrungswert unserer ersten Aufnahme bereichert machten wir uns auf ins nächste Dorf. Es war ja nicht vorhersehbar, dass gerade dort interessiert mitarbeitende InformantInnen schon auf uns warteten, die durch Mundpropaganda von unserer Arbeit erfahren hatten! Wir konnten gleich loslegen. Das erste Großsegment lautete „The bird is sitting on the roof“. Auf Yukuben *énòn í lí ní ktràg kètòm*. Linguistisch nichts Exotisches, ein grammatisch korrekter Satz eben. Die paar Minuten Bandaufnahme mit allgemeinem Gelächter und anschließenden Erklärungen darüber, dass Vögel im Yukuben nicht sitzen können, weil ihnen ein Gesäß dazu fehlt, konnten mit unserer computergestützten Analysetechnik leicht herausgeschnitten werden. Leider waren wir für diesen Trip nur mit Batterien für ein paar Stunden Sprachaufnahme ausgerüstet und so blieb uns nichts anderes übrig als zurück nach Takum zu fahren.

Beim Eintreffen im nächsten Yukuben-Dorf regnete es in Strömen. Wir entschlossen uns, hier mit soziolinguistisch relevanten Studien zu beginnen. So sollte jeweils ein männlicher Forscher und eine weibliche Forscherin abwechselnd eine Yukuben-Frau und einen Yukuben-Mann interviewen. Mit dieser Vorgehensweise wollten wir überprüfen, ob es geschlechtsspezifische Varianten des Yukuben gibt. Um Misstrauen bezüglich unserer Forschung oder peinliche Gedankengänge von Beginn an zu unterbinden, einigten wir uns darauf, dass John seine Sprachaufnahmen mit einem männlichen Informanten beginnen, während Tamara anfangs eine Frau interviewen sollte. Johns männlicher Informant erschien sofort und John konnte mit seiner Arbeit beginnen. Tamara wurde in der Zwischenzeit mit Hirsebieb und Huhn gestärkt. Es dauerte eine Weile, bis akzeptiert wurde, dass die europäische Frau nicht nur Begleitung war, sondern auch forschen wollte, und das noch dazu mit einer Yukuben-Frau als Mitarbeiterin. Nachdem John unser Vorhaben also noch einmal geduldig erklärt hatte, machte man sich auf die Suche nach einer Yukuben-sprechenden Frau. Das Problem war nur, es gab im Dorf keine weibliche Person, die Yukuben sprach und gleichzeitig auch englisch konnte. So setzte man der auserwählten Informantin einen männlichen Übersetzer an die Seite, der die englischen Fragen

gleich selber ins Yukuben übertrug, bevor er sie an die Informantin weiterleitete. Für eine soziolinguistische Studie war es also offensichtlich noch zu früh. Nach dem Abfragen von nur drei englischen Wörtern fand die Sitzung durch einen entsetzlichen Regenguss aber ohnehin ihr natürliches Ende. Denn die Regentropfen prasselten mit etlichen Dezibel auf das Wellblechdach unseres „Aufnahmestudios“, so dass die Sprachaufnahmen selbst für unsere STx-Software unbrauchbar waren.

6. GEHT NICHT, GIBT'S NICHT

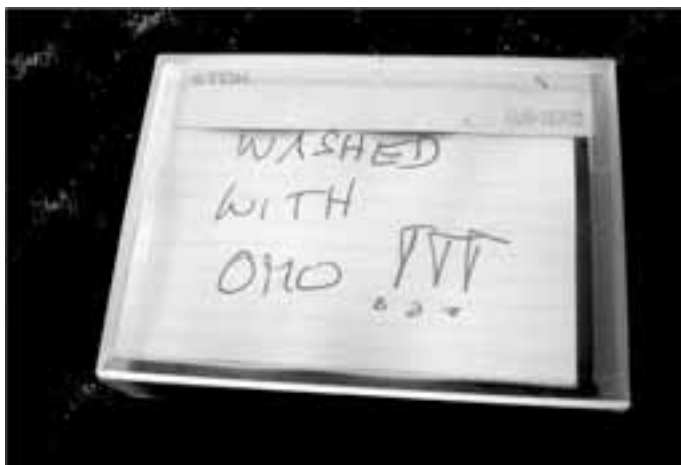
Ein Jahr im Yukuben-Gebiet teilt sich klimatisch in zwei Regenzeiten, eine Trockenzeit und eine Zeit des Harmattans auf. Die größte Herausforderung während der Regenzeit ist, überhaupt erst einmal in die Yukuben-Dörfer zu gelangen. Die kleinen Flösschen, die das Gebiet durchziehen, können dann zu recht passablen Strömen anwachsen. Das bedeutet das Ende der Reise per Motorrad, die Flüsse können im besten Fall noch schwimmend bewältigt werden. Den Preis zahlt man in Form einer nassen und somit unbrauchbaren Ausrüstung und die ganze Arbeit war umsonst. Zu manchen Zeiten ist es schlichtweg unmöglich, einige der Flüsse zu durchqueren. So kann es passieren, dass manche Yukuben-Dörfer für Wochen von der Außenwelt abgeschnitten sind. Pech für uns und das Voranschreiten unserer Arbeit, sitzt man mit leeren Batterien in einem solchen Dorf und wartet auf Sonnenschein; eine Tragödie für Kranke oder Verletzte, die ins Krankenhaus gebracht werden müssen.

Aufgrund der gesammelten Erfahrungen entschieden wir, unsere zweite Feldforschungsreise in die Trockenzeit zu verlegen (Jänner – März). In den ersten zwei



Abb. 5: John Rennison auf seinem Weg in ein Yukuben-Dorf

Abb. 6: Waschmittel-
feste DAT-Kassette



Wochen auf nigerianischem Boden wurde diese Entscheidung reichlich belohnt. Die Tage waren heiß, die Nächte jedoch angenehm kühl und so kam unsere Arbeit gut voran. Nach zwei Wochen zog ein starker Sandsturm über die Osthälfte Nigerias und von da an herrschte für die nächsten zwei Monate absolute Windstille. Das Thermometer pendelte sich konstant auf 42° C ein, auch nachts. An eine durchgehende Nachtruhe war bei dieser Hitze nicht zu denken. Unser linguistischer Enthusiasmus wurde zunehmend von einer lähmenden Lethargie abgelöst. Nicht nur das Klima, auch die Topographie der Gegend änderte sich erheblich. Bäume, die bei unserer ersten Reise als markante Landmarken in einem Dschungel von Sandpisten dienten, verloren angesichts der Trockenheit, die jetzt herrschte, ihre Blätter und damit ihre für uns wichtige Rolle als Wegweiser. Intuition, Zufall und PassantInnen halfen uns jetzt bei der Routenplanung. Dazu kam, dass die Pisten zu den Yukuben-Dörfern in der Trockenzeit so versandet waren, dass Stürze vom Motorrad eingeplant werden mussten. Man konnte nur hoffen, dass das Motorrad keinen Schaden nehme oder zumindest PassantInnen an der Unfallstelle vorbeikommen und Hilfe leisten könnten. Außerdem gab es kaum Wasser. Das heißt, das Waschen sowohl des Körpers als auch der Kleidungsstücke, das ohnehin hauptsächlich im Fluss über die Bühne geht, wurde zu einer Rarität. Abgesehen von diesen alltäglichen Beschwerden erwies sich die Hitze und hohe Luftfeuchtigkeit auch für unsere Arbeit als problematisch. Es konnte so heiß werden, dass sich die DAT-Bänder kräuselten oder schlichtweg verklebten und die Qualität der Tonbandaufnahme im besten Fall wesentlich herabsetzten. Ließ man sich vom Wetter nicht allzu sehr demotivieren und kehrte mit brauchbaren Aufnahmen nach Takum zurück, bedeutete das noch nicht den gelungenen Abschluss einer Feldforschungs-

sitzung, wie man sich auf Bild 6 überzeugen kann. Wundersamerweise hat die Aufnahme durch den unfreiwilligen Waschgang nicht gelitten.

Zusammenfassend betrachtet hat also jede jahreszeitliche Periode ihre Tücken. Die gewünschte Zeit für die Feldforschung kann aus den Kategorien sandig oder nass gewählt werden. Für unsere dritte und letzte Feldforschungsreise entschieden wir uns wiederum für die Trockenzeit.

7. DIE FOLGEERSCHEINUNGEN UNSERER SPRACHFORSCHUNG

Taraba State wird von keinem Tourismusunternehmen angepriesen. Wilde Tiere sahen durch die Beackerung der Felder ihren Lebensraum schon vor langer Zeit gefährdet und verschwanden, die dezente Hügellandschaft kann mit süd- und ostafrikanischen Naturlandschaften nicht mithalten, kulinarische Höhepunkte sind rar und das Klima wirkt auf BesucherInnen aus gemäßigten Zonen schlichtweg erdrückend. So verbreitete sich die Nachricht vom Eintreffen der zwei Weißen in Takum wie ein Lauffeuer. Mit einem „What is your mission?“ blickten uns ständig neugierige Augenpaare an. Die paar Weißen, die in den letzten 100 Jahren hier eintrafen, waren allesamt Missionare gewesen. Es lag also auf der Hand, dass wir Ähnliches vorhatten. Als wir uns als SprachwissenschaftlerInnen zu erkennen gaben, war das Erstaunen groß. Woher wussten wir davon, dass die Yukuben im Allgemeinen und die Sprache im Besonderen existierten? Und was war unser Beweggrund, diese Sprache auch noch zu analysieren? Berechtigte Fragen, die uns auch zuhause immer wieder gestellt werden. Schwer, darauf eine Antwort zu finden. Also beschlossen wir, am besten die Arbeit für sich sprechen zu lassen. Besonders in der Trockenzeit, wo es am Feld nichts zu tun gibt, ist die Mitwirkung beim Vienna Yukuben Project für die Yukuben eine angenehme Einkommensquelle. Unsere InformantInnen lernten mit uns die Grundzüge der Grammatik des Yukuben. Und mittlerweile werden wir gefragt, welche Wortkategorie ein Wort im Yukuben denn nun habe, wie viele Laute ihre Sprache kenne und welche Besonderheiten am Satzbau uns aufgefallen seien. Mann und Frau, jung und alt, Kind und Kegel arbeiten begeistert mit, jede/r will einen Beitrag zur Sprachdokumentation leisten. Mit einem Wort grassiert das Fieber der Sprachwissenschaft. Manche wollen jetzt unbedingt die Matura nachholen, um Linguistik studieren zu können. Andere Ethnien in Takum fragten enttäuscht, warum wir gerade Yukuben aufzeichnen wollen und nicht eine andere – zum Beispiel ihre eigene – Sprache. Die Frage nach unserem Beweggrund und unserer Motivation wird von niemandem mehr gestellt. Und wir sind auch ein bisschen stolz darauf, ein paar Menschen am anderen Ende der Globalisierungskette vom Sinn und Nutzen der Geisteswissenschaften überzeugt zu haben.